Nr. 302 7. Jahrgang 17. Juli 1924 / ט״ו תמוז תרפ״ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich



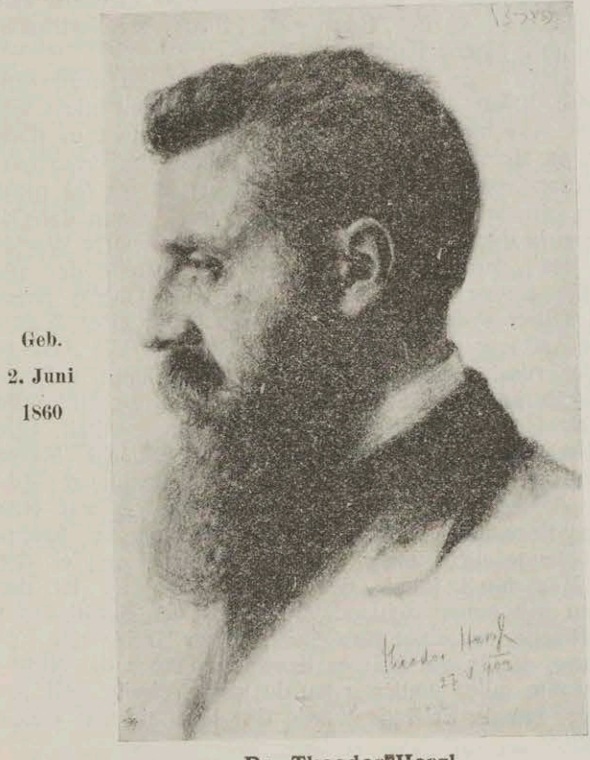
Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Geb. 2. Juni 1860



Gest. 3. Juli 1904 20. Tamus 5664

Dr. Theodor Herzl.
Nach einer Radierung von Hermann Struck.

Theodor Herzl.

Zu seinem 20. Todestage am 20. Tamus.

(Copyright 1924 by the JPZ)

(JPZ) *„Kein Amt ist beglückender, als das des Dieners am Licht"*, schrieb einst Herzl. Sein ganzes Leben ist ein großer Kampf für das Licht gewesen. Licht und Freiheit wollte er seinem Volke geben; diesem Streben widmete er alles, was er besaß. Als er in Paris vom wachsenden Judenhaß aufgerüttelt wurde, da wußte er noch wenig von den Juden. Er kannte — wie Nordau richtig bemerkt — außer seinen nächsten Verwandten nur noch *einen* Juden ganz genau, *sich selbst*. Die Judophobie weckte erst in seinem Herzen die tiefe Sehnsucht nach einem eigenen Heim. Von Innen heraus kam er zur Idee eines Judenstaates. Wohl haben manche seiner Vorgänger diese Frage öfters geprüft. Herzl wußte von diesen Versuchen gar nichts; das gilt heute als festgestellt. Bei ihm wiederholt sich, ohne irgend welchen Einfluß seiner Ideevorgänger, der gleiche Prozeß.

Als er seine Schrift *„Der Judenstaat"* drucken ließ, da glaubte er, daß das jüdische Volk sich um ihn scharen und alle Mittel zur Ausführung des Planes liefern werde. In seiner dichterischen Phantasie sah er die 14 Millionen Juden aufbrechen und in einem neuen Lande eine Heimat gründen. Er ließ seine Broschüre drucken und in einige Sprachen übersetzen, — alles auf eigene Kosten — und wartete auf die Erfüllung seiner Hoffnungen. Die Jungen zeigten Begeisterung für seinen schönen Plan, die Masse, in ihrem Kampfe ums tägliche Leben abgestumpft, blieb ziemlich indifferent, und die angeblichen Führer des Judentums trieben, in der Sorge um ihre bisherige Stellung, aufs heftigste Opposition. Die Finanzleute versagten. Die gehegten Hoffnungen erfüllten sich nicht. Herzl betrachtete ursprünglich seine Aufgabe mit dem Erscheinen des „Judenstaates" als beendet. *„Ich habe von der Bewegung nur erwartet, daß sie selbst und allein weiterreiten wird, wenn ich sie einmal in den Sattel gesetzt habe. Indessen muß ich wie ein Reitknecht neben dem galoppierenden Pferd weiterlaufen und den hilflosen Reiter im Sattel festhalten. Und dabei fürchte ich, wird mir der Atem ausgehen."* Er mußte die Bewegung ins Leben rufen und sie leiten. Dabei scheute er keine Opfer. Im Laufe der acht Jahre hatte er sein ganzes, beträchtliches Vermögen für die Zionistische Organisation ausgegeben. Die „Welt" schuf und unterhielt er jahrelang auf eigene Kosten. Die Ausgaben der ersten Reisen bestritt er aus eigenen Mitteln. Dabei lehnte er entschieden jede Besoldung ab.

Trotz der vielen Mißerfolge blieb er immer aufrecht. Als er vor den Fürsten und Diplomaten erschien, um mit ihnen zu verhandeln, da bewahrte er die stolze Ruhe des Vertreters eines großen und alten Volkes. Seine staatsmännischen Eigenschaften befähigten ihn Politik im Namen eines Volkes, das keine äußeren Machtmittel wie andere Völker besitzt, zu führen. Herzl vollbrachte das Wunder Politik mit Imponderabilien zu treiben. Die mäßigen erzielten politischen Erfolge sind nicht in den Fehlern seiner Politik zu suchen, sondern im vollständigen Mangel einer jeden Unterstützung seitens des jüdischen Volkes.

Die Stellung Herzls zum Judentum ist durch die Erziehung, die er genoß und die Umgebung, in der er lebte, bedingt. Er hat sich nie, trotz des ehrlichsten Strebens, der jüdischen Kultur genähert. Daher das mangelnde Verständnis für die kulturellen Werte im Zionismus. Sein Roman *„Altneuland"* stellt, bei allen seinen Vorzügen, auch nicht annähernd das Gebilde eines künftigen Judenstaates, so wie ihn die überwältigende Majorität der Juden haben möchte, dar. Die wenigen Jahre genügten nicht, um ihn dem geistigen Inhalte des Judentums näher zu bringen. Daher auch die Verschiedenheit der Auffassungen. Er wollte in Palästina, das er ohne weiteres akzeptiert, nachdem er das Streben der Juden nach diesem Lande erkannte, ein Land schaffen, in welchem die Juden, welche in der Zerstreuung nicht leben können, oder wollen, eine Heimat finden sollen. Nichts mehr. Daher verwarf er jede Kleinkolonisation und jede Arbeit im Lande vor der Erreichung der „öffentlich-rechtlichen" Konzessionen. Um die Schaffung eines geistigen Zentrums, wie manche Zionisten es erstrebten, kümmerte er sich nicht; in dieser Meinungsverschiedenheit sind die Keime vieler Konflikte im Zionismus zu suchen. Hier lag auch die tiefere Ursache des Ugandastreites. Die Gegner Ugandas, die nicht nur ein Land, sondern auch ein Zentrum erstrebten, konnten sich nicht entschließen, das in Afrika zu suchen, was einzig und allein in Palästina geschaffen werden kann.

Um die Wende des XIX. Jahrhunderts befanden sich die Juden, besonders diejenigen Westeuropas, in einer fast

verzweifelten Lage. Als die Reaktion an die Stelle des Liberalismus der 48-ger Jahre trat, ergoß sich eine mächtige Welle des Antisemitismus über Mittel- und Westeuropa. Die Juden, die noch immer den schönen Traum von 1789 nicht vergessen konnten, blickten bestürzt auf. Der Boden wankte unter ihren Füßen. Vom alten Stamme sagten sich die Meisten los, in der Hoffnung, eine neue Heimat und neue Volksgenossen in ihren Wohnländern finden zu können. Sie fanden in der neuen Situation keinen Ausweg mehr. In dieser Stunde der Verzweiflung erschien Theodor Herzl, auch einer der Verzweifelten, und zeigte den Irrenden den Weg. Er schuf ihnen ein Ideal für das sie nun arbeiten konnten. Er weckte die alte Sehnsucht und zeigte den Weg, der zurück zu den Volksgenossen führte. Darin liegt das große Verdienst Herzls, von dem der große jüdische Dichter Israel Zangwill ausruft: „An seinen Namen knüpft sich der Ruhm, in einer Zeit, wo das jüdische Volk geknechtet und gedrückt von den anderen, im Skeptizismus und Selbstverachtung zu versinken drohte, den Ruf nach Mut und Selbstvertrauen erhoben zu haben." *Bernhard Weinert.*

Theodor Herzl und der „Judenstaat".

Von Dr. Hans Kohn, (London)
(Copyright, 1924, by the JPZ.)

(JPZ) *Herzl* weilte als Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse" zur Zeit des Dreyfußprozesses in Paris. Er sah, wie in dem hochkultuvierten Frankreich, dessen Bewohnern das „*Liberté, Fraternité, Egalité*" gleichsam im Blute steckt, plötzlich der wüsteste Antisemitismus die Herrschaft gewann. Und er schrieb den „*Judenstaat*". War der Antisemitismus die Ursache, daß er sich wandelte? Tausende erlebten wie Herzl den Dreyfußprozeß, keiner aber hat den „Judenstaat" geschrieben. Wie ein Sturmwind kam es plötzlich über Herzl. Plötzlich sah er Wege und Ziele dort, wo trübe Finsternis geherrscht hatte. „Wir sind ein *Volk, ein Volk*", jubelte er. Es war ihm nicht nur eine neue Erkenntnis, es war ein elementares Erlebnis, das ihn von Grund auf wandelte, ihn zu einem neuen Menschen machte, ihn mit unsäglicher Freude und ungeahnter Gewißheit erfüllte. Es ist eine merkwürdige kleine Schrift, dieser „Judenstaat". Es sind anscheinend kühle und sachliche Erwägungen darin, kluge Berechnungen, objektive Perspektiven und doch bricht immer wieder aus diesen Worten das lebendige Gefühl hervor, das nicht an sich halten kann und hinaus muß, jubelnd zu künden von dem neuen Glücksgefühl. Ich bin kein Halber mehr, der sich von den Wogen des Lebens treiben läßt, ich habe meine Heimat gefunden, einen festen Punkt, auf dem ich stehen und von dem aus ich meine Arme emporheben kann zu befreiender Tat. Ein neuer Mensch bin ich, Träger neuer Zeit und neuer Kraft. Er hatte in sich die Einheit seines Wesens gefunden. Und aus seiner Einheit schaute er die Einheit des Volkes, vermochte er die großen Linien zur Rettung seines Volkes zu sehen. Und wie alle großen Juden trieb ihn diese Erkenntnis auch zur Tat, zur Selbstaufopferung im Dienste der Idee, zuerst wider seinen Willen. Das, was Theodor Herzl im „Judenstaat" gebracht hat, war im Grunde nichts Neues.

Die Besiedlung Palästinas, selbst in politischer Form, war schon ein alter Gedanke, der zionistische Kongreß war schon in der Kattowitzer Zusammenkunft der Chowewe Zionisten im Jahre 1884 vorgebildet und die Pläne einer allweltlichen Organisation und einer Jüdischen Kolonialbank sind schon in Dr. *Bodenheimers* Schrift „Syrien und Palästina, ein Zufluchtsort für die russischen Juden" (1891) zu finden. Und selbst das, wodurch Herzl der Revolutionär des jüdischen Galuth wurde, finden wir bei einem seiner Vorgänger, bei Leon *Pinsker*. Es war die Krankheit des Galuth, daß das Judentum nicht in der Gegenwart lebte, sondern ausschließlich in Vergangenheit und Zukunft. Das machte sie auch in der Gegenwart hilflos; sie vertrauten nicht auf ihre eigene Kraft.

Im „jetzt" zu leben, auf sich selbst zu vertrauen, hatten die Juden auch in der Assimilationszeit nicht gelernt. Sie verachteten das Ghetto und schleppten es doch mit sich, in sich. Da schrieb *Pinsker* seine „*Autoemanzipation*". Voran standen die Worte Hillels: „Wenn *ich* nicht für mich bin, wer denn? Wenn nicht jetzt, wann dann?" Das waren in der ganzen Galuthgeschichte unerhörte Worte: anstelle des „dereinst" tritt das „jetzt", anstelle der anderen, die eigene Kraft. Hiermit war das Ghetto überwunden. (Aber Pinsker war damals schon ein alter Mann: 62 Jahre hatte er dem Ghetto gedient und für die Assimilation der russisch-jüdischen Intelligenz gekämpft.) Pinskers Worte hatten jedoch nicht mehr die erschütternde Kraft. Der Zionismus blieb eine Winkelangelegenheit, eine innerjüdische Sache, die aber auch die jüdische Masse nichts anging, nur ein kleines Häuflein Intellektueller: Advokaten, Aerzte, Studenten und Publizisten. Es war eine Kehillaangelegenheit. Da kam *Herzl:* mit einer im Judentum seit lange nicht mehr gehörten Schärfe, gab er der ganzen Menschheit kund: das wollen wir, hier ist der Weg, und mit einem Schlage wurde aus der Kehillasache eine Weltfrage, aus einer Bewegung kleiner Kreise eine Erschütterung, die in die Massen drang, und auch die Nichtjuden erfaßte, alles Jüdische wurde weiter, freier und jugendlicher. Herzls Erlebnis wurde das Erlebnis von vielen Tausenden.

Bertha von Suttner über Herzl.

„Von seiner Schönheit will ich reden. Wie ein assyrischer König war er und dabei doch ein moderner Gentleman." Von seinem Werke (ein Riesenwerk: nichts minderes als die Grundlagen eines Staates), von den blitzenden Kleinodien des Geistes, die seine Feder verschwenderisch ausgestreut, wird (in „Ost und West" in Fülle gesprochen werden — vielleicht hat man seine äußere Schönheit (als wäre sie gegen die anderen Gaben nicht des Beachtens wert) zu erwähnen vergessen. Sie gehörte aber zu der Harmonie dieses harmonischen Menschengebildes, dessen Seele auch ganz Schönheit war. Und zwar vom selben Typus wie die seiner Erscheinung: Stolz und Feinheit.

Es war ein gar herber Verlust für das Judentum und fürs Edelmenschentum, daß dieser herrliche Mensch so vorzeitig hingerafft wurde!" *B. Suttner.*

Ein jüdischer Wallfahrtsort.

Theodor Herzls Grab in Döbling.

Von Josef Grob (Wien).

(NWJ) Am 20. Tamus werden es zwanzig Jahre, seit der Begründer des politischen Zionismus und Verfasser des „Judenstaates" am Döblinger Friedhofe seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Kaum 44 Jahre alt, war der Name Dr. Theodor *Herzl* in allen Weltteilen bekannt, und mit dem Erscheinen seines berühmten Buches glorifizierte sich seine Persönlichkeit zu einem Erlöser, zu einem jüd. Messias des 20. Jahrhunderts. Besonders im Osten Europas, wo die jüd. Massen unter den drückenden politischen Verhältnissen viel zu leiden hatten und in ihrer Verzweiflung beinahe nicht mehr wußten, wohin sie sich flüchten sollten, erklangen die Worte des Herzlschen Judenstaates wie ein heißersehntes Befreiungslied und der Name des Verfassers wie der eines neuen Moses, den der Allbarmherzige geschickt, um endlich seine vor zweitausend Jahren vertriebenen Kinder aus dem „Galuth" zu erlösen und sie wieder in die alte Heimat zu bringen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte daher im Sommer 1904 die Kunde in den Judengettos aller Weltteile: Dr. Herzl ist tot! Von weit und breit strömten sie zu Hunderten und Tausenden zum Todeslager ihres Messias. Viele verkauften die letzte Habe, um zu ihrem toten Erlöser eilen zu können, und als man in der heißen Julisonne des Jahres 1904 die Bahre des großenn Toten auf die Straße hinaustrug, da konnte man ein Schluchzen vernehmen, wie es erschütternder selten gehört wurde. Greise mit patriarchalischen Bärten und langen Kaftans weinten wie kleine Kinder. Der Trauerzug, der sich stundenlang vom Sterbehause zum Döblinger Friedhofe bewegte, war einer der längsten, die ich gesehen.

Seitdem ist das Grab Herzls am Döblinger Friedhof zu Wien zum jüd. Wallfahrtsort geworden. Nicht nur am 20. Tamus, dem Todestage Theodor Herzls, sondern zu jeder Jahres- und Tageszeit sind dort Besucher anzutreffen, die in stummer Verzweiflung an der Umfriedung des Herzl-Grabes sitzen, den kalten Marmor mit warmen Tränen netzend. Zum großen Teil sind es arme, aus ihrer Heimat verschlagene Ostjuden, denen das Schicksal arg mitgespielt hat, und mühebeladen pilgern sie nach dem Wiener Villenviertel hinaus, um sich — wie sie das Grab Herzls nennen — an der „*Döblinger Klagemauer*" ihr Herz auszuweinen. Viele sind es, die bei jedem Schicksalsschlag, jedem Unglücksfall das Herzl-Grab aufsuchen, in der Ueberzeugung, daß ihnen der gute Doktor wird helfen können. In letzterer Zeit sind es noch die vielen jungen *Chaluzim*, die vor ihrer Abreise nach Palästina es nicht unterlassen, den Döblinger Friedhof zu besuchen, um von ihrem toten Führer Abschied zu nehmen.

„Wenn ihr einst in die Heimat zieht, so nehmet meine Gebeine mit euch nach Palästina mit!"

Das waren Herzls letzte Worte auf seinem Sterbelager. Der Himmel weiß, wie lange es noch dauern mag und wie viele Jahre vergehen werden, bis der Wunsch des Begründers des politischen Zionismus in Erfüllung gehen wird; an diesem Tage jedoch, an dem die Ueberreste des Döblinger Toten ausgegraben werden, um sie nach dem Lande seiner Sehnsucht zu überführen, verliert Wien einen der interessantesten jüd. Wallfahrtsorte.



Theodor Herzl an der Rheinbrücke in Basel.

Eine Ovation von Schweizern für Herzl.

Reminiszenz an den 2. Zionistenkongress in Basel, i. J. 1898.

(JPZ) Dr. Adolf *Friedemann*, der erste Biograph *Theodor Herzls*, erzählt in seinem Buch *„Das Leben Theodor Herzls"* (Jüdischer Verlag, Berlin) folgende interessante Begebenheit, die sich während Herzls Anwesenheit anläßlich des zweiten zionistischen Weltkongreßes in Basel im Jahre 1898 zugetragen hatte und die für die aufrichtige Verehrung zeugt, die Herzl auch von schweizerischer Seite zu Teil wurde.

Friedmann berichtet auf Seite 50 und 51 seines Buches wörtlich:

„War der erste Kongreß ein Fest des Wiedersehens, der Einigung im Geiste gewesen, so sollte die zweite Zusammenkunft der Vertreter des jüdischen Volkes die festen Grundlagen für die Organisation schaffen. Es war eine Feierstimmung, in der man sich versammelte. Sie hat über allen den ersten Kongressen gelegen und sie teilte sich sogar der christlichen Bevölkerung mit.

Als der schweizer. Festzug von St. Jakob zurückkam, wo die Eidgenossen den Sieg über die Armagnaken vom 26. August 1444 zu feiern pflegen, stand *Herzl* mit den anwesenden Delegierten auf dem Balkon des Kongreßhauses.

Seine königliche Erscheinung ergriff die Menge, und als einige Delegierten *„Hoch die Schweiz"* riefen, senkten sich die Fahnen des Zuges, grüßten das vom Balkon flatternde blauweisse Banner und brausend schallte es wohl seit Jahrtausenden zum ersten Male herauf: *„Hoch die Juden"*.

Man kann in einem solchen Momente die Fassung ver-

lieren, die man unter Bedrückungen aller Art, unter ungerechtester Anklage zu bewahren gelernt hat, bemerkte dazu Herzl.

Herzl der jüdische Volkswille.

Von Dr. Daniel Pasmanik (Paris).

(JPZ) Er war der jüdische Wille. Er war das jüdische Märchen. Wenn das jüdische Volk will, ist Herzl sein Wille. Wenn es dagegen das Wollen verlernt hat, bleibt Herzl ein Märchen.

Wie der Märchenprinz erschien er plötzlich auf der Lebensbühne des jüdischen Volkes. Er kam und besiegte im Fluge alle Herzen. Dem ganzen Judenvolke gab er die lebendige Hoffnung, die schaffende Kraft und das frohe Selbstbewußtsein. Dann rief er die Scharen zusammen und zeigte ihnen das Land. Und auch die Wege, die zum Lande führen. Unaufhörlich sang er unserem Volke das Lied der Freiheit.

„Das Volk des Moses und Davids, das Volk der Propheten und der Makkabäer soll wieder einmal zu einem Volke der Freiheit und Gerechtigkeit werden. Nicht durch Wunder, sondern durch seinen Willen soll und kann es frei werden. Vereinigt euch Brüder, bildet ein einzig Volk, schafft einen unerschütterlichen Volkswillen und ihr werdet frei werden. Und wenn ihr frei seid, werdet ihr glücklich sein. Ein glückliches Volk ist ein Glück der ganzen Menschheit. Das Glück ist ansteckend. Dann werdet ihr die Hoffnungen unserer Propheten in wirkliches Leben verwandeln; dann werdet ihr die Gesittung der Menschheit erhöhen. Geeinigtes Volk, ein einheitliches Ziel. Keine Verzweiflung, keine Spaltungen. Dann... sage ich euch: Was Juda gehabt hat, kann es wieder haben. Unser alter Gott lebt noch."

Aus diesem Liede wurde ein Mahnruf, aus dem Mahnruf — ein Losungswort, aus dem Losungsworte — eine Tat. Dies geschah dank seinem Willen, dem er alles unterordnen wollte, denn sein Wille umfaßte ein ganzes Volk.

Und wenn das jüdische Volk nicht will, dann wird Herzl zu einem Märchen. Dann schafft das schwache Volk aus ihm eine Legende. Und diese Legende wird uns von einem jüdischen Helden erzählen, der aus Staub Marmorblöcke schaffen und aus diesen den jüd. Tempel herstellen wollte, aus furchtsamen Knechten freie Bürger, aus ziellos umherirrenden Juden ein zielbewusstes und willensstarkes Judentum zu machen versuchte.

Ist es ihm denn nicht gelungen?

Oh ja, Herzl hat seinen Willen nicht ins Grab mitgenommen. Er hat ihn uns gelassen. Wahrscheinlich hat er uns, wie Moses, auch einen Josua gelassen. Und sein Wille hat viele Geister erfüllt. Und diese willenserfüllten Geister werden unseren Herzl lebendig in unserem Volke erhalten.

Nein, Herzl ist kein Märchen. — Er ist der Volkswille.

Zweite jüdische Welthilfskonferenz.

vom 21.—26. August in Karlsbad.

(JPZ) Die für den 21. bis 26. August nach Karlsbad einberufene zweite jüdische Welthilfskonferenz hat folgende Tagesordnung: 1. Eröffnungsrede. 2. Bericht über die Tätigkeit und die Finanzgebarung des Exekutivkomitees, anschliessende Debatte. 3. Das Problem der Kinderhilfe; a) allgemeiner Bericht; b) Kinderhilfe: in Rußland, in den Randstaaten, in Mitteleuropa, in Westeuropa, im Orient, in Amerika. 4. Probleme der Organisation, der sanitären Arbeit; allgemeiner Bericht; Bericht aus den einzelnen Ländern. 5. Problem der Hilfe an die jüd. Intellektuellen. 6. Problem der Hilfe beim Wiederaufbau: a) Kredithilfe; b) Schulen und Handwerkskurse; c) Genossenschaften; d) Landwirtschaft; e) Hilfe zur Arbeitsbeschaffung. 7. Die Krise der jüd. Emigration und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung. 8. Die jüd. Philanthropie in ihren Beziehungen zu den internationalen Wohltätigkeitsorganisationen. 9. Die Vereinigte jüd. Volksbank. 10. Schaffung eines jüd. Rettungsfonds. 11. Gründung eines jüd. Weltverbandes für soziale Hilfe. 12. Wahlen und Diverses.

Keine militärische Ausbildung der Bewohner der Mandatsgebiete.

(JPZ) *London.* (Zi.) Die britische Regierung hat den Völkerbund verständigt, daß sie die Ausbildung der Bewohner der Mandatsgebiete für Militärdienst weder innerhalb noch außerhalb der Mandatsländer genehmigt.

Der Prinz of Wales im Palästina Pavillon in Wembley.

Von unserem Londoner T.-Korrespondenten.

(JPZ) *London.* Der Prinz of Wales besuchte dieser Tage den Palästina-Pavillon an der britischen Reichsausstellung in Wembley, wo er vom Oberkommissär Palästinas, Sir Herbert *Samuel* und vom Jerusalemer Gouverneur Sir Ronald *Storres* empfangen wurde. Der Prinz hat großes Interesse bekundet für alle ausgestellten Gegenstände und äußerte sich befriedigend von dem Gesehenen.

Zum Fall Willstätter.

(JPZ) *München.* Die *sozialdemokratische Landtagsfraktion* hat in einer kurzen Anfrage an das Kultusministeriums um Aufklärung über den Fall Willstätter ersucht unnd verlangt vom Kultusministerium Aufklärung darüber, was es zu tun gedenke, um Gelehrten von Weltruf ohne Unterschied der Konfession den Aufenthalt in Bayern erträglich zu gestalten und sie vor Anpöbelungen zu bewahren.

(JPZ) *München.* Der Mathematiker *Pringsheim,* von der Münchener Universität beabsichtigt, sich dem Protest Willstätters anzuschließen und auf seinen Lehrstuhl zu verzichten.

Der Orientalist Prof. Margulies in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* Prof. *Margulies,* der bekannte Orientalist, ist mit seiner Familie hier eingetroffen.

Louis D. Brandeis Kandidat für die Vizepräsidentschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(JPZ) *New York.* Das Mitglied am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Louis D. *Brandeis,* (Ehrenpräsident der Zionistischen Weltorganisation) wurde neben *La Follette* zum Kandidaten der Progressisten für die Vizepräsidentschaft der Vereinigten Staaten nominiert

Alexander Jsrael Generalsekretär der französischen Ministsterpräsidentschaft.

(JPZ) *Paris,* 16. Juli. Der frühere Deputierte Alexander *Israel* wurde zum *Generalsekretär der Ministerpräsidentschaft* ernannt. Er ist beauftragt, die Nachrichten, Dokumente, Studien und Arbeiten zu sammeln, die der Ministerpräsident von den verschiedenen Ministerien einfordert.

Samuel Gompers, der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, schwer erkrankt.

(JPZ) *New York,* 11. Juli. Der bekannte Sozialistenführer Samuel *Gompers,* der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, ist *schwer erkrankt.* Er wurde ins Spital gebracht. Die Aerzte äußern ernste Besorgnis. Gompers ist 74 Jahre alt.

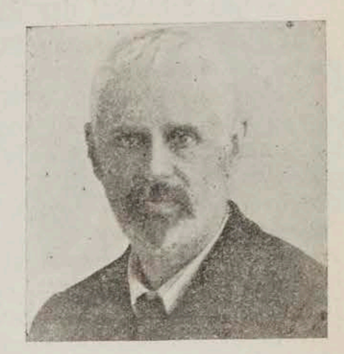
(JPZ) *New York,* 14. Juli. Der Gesundheitszustand des Präsidenten der amerikanischen „Federation of Labour" *Gompers,* hat sich weiter verschlimmert. Man hat wenig Hoffnung, ihn retten zu können.

Protest der jüdischen Gemeinden Salonikis gegen das Sonntagsruhegesetz.

(JPZ) *Saloniki,* 14. Juli. Wie aus Saloniki gemeldet wird, haben die dortigen jüdischen *Gemeinden* am Samstag zum *Protest* gegen die obligatorische Durchführung der *Sonntagsruhe* die Synagogen geschlossen. Seit der Besetzung Salonikis durch die Griechen im Jahre 1912 war der Sonntag nicht obligatorischer Feiertag, da die Juden mehr als die Hälfte der Bevölkerunng ausmachten, bis durch umfangreiche Abwanderung die 60,000 Köpfe zählende Judengemeinde in eine Minderheit verwandelt wurde. Die Juden Salonikis *drohen,* massenweise *auszuwandern. Venizelos* soll der griechischen Regierung im Hinblick auf den großen finanziellen und politischen Einfluß der Juden zur Versöhnlichkeit geraten haben.

Der Kongress der Völkerbundligen über den Numerus clausus.

(JPZ) *Lyon,* 11. Juli. Der Kongreß der Völkerbundligen in Lyon nahm einstimmig einen Beschluß an, der sich mit der Numerus clausus-Agitation befaßt. Der Kongreß beschloß, eine genaue Prüfung der Frage, sprach sich jedoch prinzipiell „gegen jedes System aus, das eine Verletzung des in allen Verfassungen verbrieften Gleichheitsprinzips bedeuet. Es muß das vornehmste Ziel aller Tätigkeit der Völkerbundligen sein, den baldigsten Sieg des Rechtsgrundsatzes der Gleichheit zu sichern". Die Konstituierung der *jüdischen Völkerbundliga* für Oesterreich wurde in der ersten Plenarsitzung des Kongresses vom Präsidium mitgeteilt und zur Kenntnis genommen.



Claudeg Montefiore, der Führer der englischen Juden, wurde zum Doktor honoris causa des jüd. Rechts ernannt.

Claude Montefiore - Doktor h. c. des jüdischen Rechts.

(JPZ) Die jüdisch-theologische Hochschule von Cincinnati, in welcher die Reformrabbiner ausgebildet werden, hat, wie aus London berichtet wird, den Führer der englischen liberalen Juden, Claude G. *Montefiore,* „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der jüdischen Wissenschaft und Theologie, seiner unermüdlichen Tätigkeit im Interesse des „liberalen" Judentums" usw. den Titel eines Doktors des jüdischen Rechts *honoris causa* verliehen.

Eine Aguda-Delegation bei Sir Herbert Samuel.

(JPZ) *London.* Der Präsident der Aguda-Weltorganisation, Dr. Pinchas *Kohn,* wurde in Begleitung des Aguda-Sekretärs, H. *Goodman,* von dem Oberkommissär, Sir Herbert *Samuel,* empfangen. Das Gespräch drehte sich um das proponierte Statut der jüdischen Gemeinden Palästinas. Wie verlautet, hat Sir Herbert versprochen die Wünsche der Aguda nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Jedenfalls werde er noch vor der Durchführung der Verordnung die Aguda zu Rate ziehen, ebenso den Waad haaschkenasim in Jerusalem.

Die Aguda-Delegation beabsichtigt ferner, sich auch an den Kolonialminister zu wenden, um gegen die Ratifizierung der Gemeindeverordnung zu protestieren. Laut Nachrichten aus Agudakreisen soll Sir Herbert Samuel nichts gegen diesen Schritt einzuwenden haben.

Auszeichnung des Malers Adolf Fényes.

(JPZ) *Budapest.* Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem jüd. Maler Adolf *Fényes* die von der ungarländischen Gesellschaft für bildende Kunst anläßlich der Frühjahrsausstellung bestimmte große *Goldene Staatsmedaille* verliehen. Der ausgezeichnete Künstler ist der Sohn des Kecskemeter Rabbiners *Fischmann* und zählt zu den hervorragendsten Malern Ungarns. Fényes gehört aber auch zu jenen ungarisch-jüd. Künstlern, die, als der weiße Terror und der antisemitische Regierungskurs in Ungarn die jüd. Künstler aus allen öffentlichen Ausstellungen sowie aus den Kunstlehranstalten verdrängten, sich zusammenschlossen und eigene jüdische Lehrkurse für die verschiedenen Zweige der bildenden Kunst errichteten, um auf diese Weise jüd. Talente und aufstrebende Künstler vor dem sicheren Untergang zu retten. Unter der Leitung des Meisters Fényes sind inzwischen mehrere jüd. Künstler vorwärts gekommen und haben auch außerhalb Ungarns sich einen guten Namen erworben.

Das Schicksal der Juden in Soviet-Rußland.

(JPZ) Herr Abraham *Bragin*, der Initiator des Krim-Projekts, hat soeben eine Broschüre unter dem Titel *„Das Schicksal der Juden in Soviet-Rußland"* veröffentlicht. Er gibt darin eine Beschreibung der jetzigen wirtschaftlichen und kulturellen Lage der Juden in Soviet-Rußland, die er als *katastrophal* bezeichnet. Er unterstreicht, daß *die Juden in Rußland viel zu hilflos* seien, um selbst ihre Lage verbessern zu können. Besonders *unter den Bauern herrscht sehr viel Antisemitismus*. Die einzige Rettung der Juden in Rußland liegt in der Verwirklichung des Planes einer jüd. landwirtschaftlichen Kolonisation an den Küsten des Schwarzen Meeres und im Norden der Krim. Bragin, der als erster den Plan *einer jüdischen Republik* in der Krim propagierte, hat jetzt diese Idee fallen lassen und er betont, es sei *keine Rede davon, ein „Soviet-Palästina"* zu gründen. Es soll einzig und allein *jüdische Kolonisationsarbeit* getan werden. Mehrere führende Personen in Soviet-Rußland, sagt Bragin, stimmen den in der Broschüre ausgeführten Ideen vollkommen zu, besonders in dem Punkte, daß die vorgeschlagene Gegend ganz besonders für jüd. Kolonisationsarbeit geeignet sei, da gerade die für jüd. Landarbeit in Betracht kommenden Zweige — wie Weinbau, Tabakanpflanzungen usw. — dort sehr guten Erfolg haben würden. Die Arbeit in Palästina hat gezeigt, daß diese Zweige der Veranlagung der Juden sehr entsprechen. *J. R.*

175 jüdische Studenten aus den Kiewer Hochschulen ausgeschlossen.

(JTA) Als Resultat der Politik der „Proletarisierung" der Universitäten und Hochschulen in der Ukraine wurden am 10. Juli 400 Studenten aus der Universität, der polytechnischen Hochschule und der Handels-Akademie in Kiew ausgeschlossen. Unter diesen 400 Studenten befinden sich 175 Juden.

Die Nationalitätenpolitik der Soviets und die Juden.

(JPZ) Unter dem Titel „Die Nationalitätenpolitik der Soviets" veröffentlicht Dr. Axel *de Vris* (Reval) im zweiten Morgenblatt der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 10. Juli 1924 über die mißliche Lage der Juden Sovietrußlands folgendes:

„Nur zu oft wird man heute in Westeuropa die Ansicht hören, daß die Juden den Kommunismus entdeckt hätten, daß der Kommunismus ein jüdisches Werkzeug sei, um Rußland in die Hände zu bekommen. Wer etwas näher die Verhältnisse in Sovietrußland kennt, wird bald zum Schluß kommen müssen, daß nur ein Mensch, dem die jüdische Frage, besonders unter den heutigen Verhältnissen in Rußland, ganz unbekannt ist, überhaupt zu einer solchen Ansicht kommen konnte. Von allen Antisemiten wird niemals in Betracht gezogen, daß die Kämpfe innerhalb der jüdischen Rasse zum mindesten ebenso scharf sind wie sie unter den anderen Rassen und Völkern Europas vorkommen. Besonders klar tritt nun dieser Kampf in der Sovietunion hervor. Nur ein Beispiel. Als im letzten Herbst viele Tausende von „Nepleuten" aus Moskau ausgewiesen wurden, konnte festgestellt werden, daß fast 90 Prozent dieser Männer jüdischer Rasse waren.

Der kommunistische Orden hat den *Kampf gegen den jüdischen Bourgeois* mit derselben Konsequenz geführt wie gegen den christlichen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es also ganz verfehlt, von einem jüdischen Plan der Besitzergreifung Rußlands zu sprechen. Besonders den Kampf gegen die jüdische *Religion* führt heute der kommunistische Orden mit den unglaublichsten Mitteln und mit einem Zynismus, der jeden Menschen, der für Ehrfurcht empfänglich ist, schaudern macht. Die Sovietregierung gibt heute ein besonderes Witzblatt zum Kampf gegen die Religion heraus, den sog. „Gottlosen" (Besboshnik). Dieser „Gottlose" kämpft nun *vor allem gegen die jüdische Religion*. Die Folge dieser Propaganda ist natürlich eine rasche Zersetzung der festen jüdischen Glaubensform. Wenn wir nun in Betracht ziehen, daß der jüdischen Rasse jetzt in der Sovietunion ein gewaltiger Impuls zum Zug in die Großstadt eingeimpft worden ist, und daß der Zersetzungsprozeß ihrer Rasseangehörigen in der Großstadt durch die bolschewistische Propaganda unheimliche Fortschritte macht, so kann man es verstehen, wenn in jüdischen Kreisen dieser Frage eine ernste Beachtung geschenkt wird. Es ist ein Vernichtungsprozeß, der sich im Judentum in der heutigen Sovietunion bemerkbar macht."

Das Ergebnis der jüdischen Gemeindewahlen in Lodz.

(JPZ) *Lodz*, 11. Juli. Bei der Wahl in die jüd. Gemeindevertretung in Lodz wurden 16,747 Stimmen abgegeben. Die 35 Mandate verteilen sich wie folgt: Zionistischer Block 9 Mandate, Poale Zion 2 Mandate, Bundisten 3 Mandate, jüdische Volkspartei 1 Mandat, Unparteiische 7 Mandate, Agudas Jisroel 14 Mandate.

Le Keren Hayesod en Bulgarie.

La JPZ (No. 298), en relatant l'activité déployée dans différents pays en faveur du Keren Hayesod, a signalé qu'en Bulgarie les Communautés israélites ont imposé à leurs membres le versement d'une taxe spéciale pour la construction du foyer national en Palestine. Il convient d'ajouter qu'à Sofia, par exemple, cet impôt a été fixé, pour chaque contribuable, au double de la taxe qu'il paie pour l'entretien de la Communauté.

Cette taxation obligatoire n'a pas été acceptée par tous les israélites bulgares. Des protestations ont été adressées à plusieurs grandes organisations contre le fait que ceux d'entre les israélites qui refusent l'impôt du Keren Hayesod se voient l'objet des sanctions suivantes: défense d'occuper une place dans aucune synagogue, refus de la circoncision aux enfants, de toute bénédiction de mariage, de tout enterrement religieux pour le réfractaire et les membres de sa famille.

Les protestataires déclarent qu'ils n'admettent pas d'être frappés d'excommunication sous prétexte qu'ils refusent d'adhérer à un mouvement qu'ils considèrent comme étant surtout d'ordre *politique* juif, et ils pensent que

l'administration d'une Communauté israélite ne peut valablement s'exercer que pour les intérêts purement *religieux* de ses membres. Au moment où les juifs bulgares viennent d'être l'objet de l'odieuse tyrannie de l'organisation macédonienne qui les a rançonnés sous la menace, est-il sage qu'à leur tour les dirigeants juifs se montrent sectaires et intolérants? Persécutés eux-mêmes, vont-ils devenir persécuteurs vis-à-vis de ceux qui estiment qu'on peut être un juif véritable — et avoir le droit de se réclamer du judaïsme et de ses institutions culturelles — sans participer à une action à laquelle on ne s'associe pas et qui n'est pas un dogme auquel se rallie tout le judaïsme?

Telle est la forme sous laquelle la question a été posée et que, dans l'intérêt général comme aussi par souci d'impartialité, nous avons voulu faire connaître. *(Z)*

Vandalismus.

(JPZ) *Berlin*, 11. Juli. Der „Vorwärts" meldet: In *Binswangen* bei Augsburg hat ein Trupp von etwa 50 Hakenkreuzlern, die in der Nähe des Ortes eine sogenannte Felddienstübung abhielten und bewakierten, den dortigen *jüdischen Friedhof* in vandalischer Weise verwüstet. 22 Grabsteine wurden umgeworfen und so demoliert, daß ein neues Setzen der Steine völlig ausgeschlossen ist. Andere Grabdenkmäler wurden mit *Hakenkreuzen beschmiert* und die Gräber in der gemeinsten Weise besudelt. Der Staatsanwalt hat bereits vier Mitglieder dieser Horde ausfindig gemacht.

Vom Jüdischen Nationalfonds.

Erfolge des Blumentages in Amerika.

(JPZ) *New York*. (Zi.) Der wie alljährlich auch diesmal in Amerika am 15. Juni durchgeführte Blumentag für den Nationalfonds hat, soweit bis jetzt Berichte vorliegen, sehr schöne Ergebnisse gezeitigt. So wurden bisher aus New York schon 12,000 und aus Chicago 6500 Dollar überwiesen.

Der Orden „Bné Zion" hat auf seiner am 22. und 23. Juni abgehaltenen Convention einstimmig beschlossen, im Jahre 1924 Dollar 50,000 für die Landsspende des KKL aufzubringen.

Die Investierungen des Nationalfonds in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. Der Jüd. Nationalfonds hat seit Uebersiedlung seines Hauptbüros nach Jerusalem, d. i. vom 1. Okt. 1922 bis Ende des letzten Finanzhalbjahres, d. h. bis zum 31. März 1924, in Palästina die Summe von 164,594 Pf. investiert. Diese Ausgaben wurden wie folgt verwendet:

Kauf ländlicher Böden . . .	84,538 Pf.
Kauf städtischer Böden . . .	26,382 „
Ameliorationen (Entsumpfung Wasserversorgung, Straßenbau usw.)	37,760 „
Baumpflanzung	9,624 „
Hausbau	2,113 „
Darlehen	4,177 „

Aus obigen Zahlen ist ersichtlich, daß der Fonds in Aufrechterhaltung seiner Konzentrationspolitik sich hauptsächlich damit befaßt hat, der jüdischen landwirtschaftlichen Kolonisation den nötigen Boden zu beschaffen, ohne dabei die städtischen Böden zu vernachlässigen

Das jiddisch-amerikanische Kunsttheater in Wien.


Bina Abramowitsch.


Direktor Morris Schwarz, der Hauptdarsteller der Truppe.


Berta Gersten.

Von unserem Wiener G.-Korrespondenten.

(JPZ) *Wien*. (G.) Der bekannte amerikanisch-jüdische Filmregisseur *Goldin* ist in Wien eingetroffen und hat mit der Herstellung von drei neuen Filmen, die durchwegs im jüdischen Milieu spielen, begonnen. An den Filmen wirkt die Truppe des in Wien gastierenden amerikanisch-jiddischen Kunsttheaters Morris *Schwarz* mit.

(JPZ) Mit den beiden Premièren „Die sieben Gehenkten" und „Schwer zu sein ein Jud" hat die amerikanisch-jiddische Truppe Morris *Schwarz* in Wien große Erfolge errungen. Die gesamte Presse, *selbst die antisemitische* bringt sehr eingehende und sehr lobende Kritiken über das Theater. Die „Neue Freie Presse" brachte sogar Szenenbilder. Soweit sich das Können der Truppe bis jetzt übersehen läßt, dürfte sie an Routine die Wilnaer übertreffen, an Innigkeit des Spieles wie an seelischem Miterleben aber hinter diesen zurückbleiben. Nichtsdestoweniger ist ihr Auftreten in Europa ein außerordentlich wertvoller Faktor in den Bestrebungen um die Erhaltung und Weiterbelebung der jiddischen Sprachkultur. Das Theater ist allabendlich ausverkauft, sodaß man mit einer Verlängerung des Gastspieles rechnen kann. (Siehe auch JPZ Nr. 301.)

Aus Palästina.

Der „Haarez" für Sir Herbert Samuels Verbleiben.

(JPZ) Anläßlich der Reise Sir Herbert Samuels nach London und der im Zusammenhang damit verbreiteten Gerüchte von seiner bevorstehenden Demission, veröffentlicht *Glücksohn* im *„Haarez"* einen überraschenden Leitartikel. Bekanntlich ist „Haarez" das *Blatt der Opposition* gegen Herbert Samuel. Nunmehr, da die Möglichkeit seines Rücktritts besteht, *bittet „Haarez" Sir Herbert Samuel auf seinem Posten zu bleiben*. Zwar bekämpfe er sein System, aber der Vorteil seines Systems sei doch der, daß es eben ein System sei, und es sei Aufgabe Samuels, dieses System zu Ende zu führen, das er begonnen hat. Jeder Nachfolger Samuels werde nur die äußere Hülle übernehmen — das Zurückweichen und Verzichten auf Kosten der Juden — aber die Imponderabilien Samuels, *seine Treue und Ergebenheit an das Wesen des Prinzips des nationalen Heims* könne

er keinem andern vererben. Samuel trage die Verantwortung für die Vollendung des von ihm begonnenen Systems und müsse auf seinem Platze bleiben. (J. R.)

Araber bemühen sich um jüdische Tabakarbeiter.

(JPZ) *Jerusalem.* (Zi.) Eine Reihe arabischer Großgrundbesitzer, die sich in letzter Zeit dem Tabakbau zugewandt haben, bemühen sich jüdische Arbeitskräfte zu engagieren, da Juden für den große Sorgfalt benötigenden Tabakbau in höherem Maße geeignet sind, als die arabischen Arbeiter. Es ist dies das erste Mal, daß arabische Arbeitgeber jüdische Arbeiter beschäftigen.

Bewässerungsarbeit in Petach Tikwah.

(JPZ) *Jerusalem.* (Zi.) Wie der „*Doar Hajom*" berichtet, hat Baron Edmond de *Rothschild* beschlossen Anlagen für die Bewässerung von Petach-Tikwah ausführen zu lassen, unter der Bedingung, daß die Kolonie sich an den Kosten beteiligt. Die Arbeiten werden auf ungefähr 50,000 Pfund zu stehen kommen.

(JPZ) *New York.* - W. - Von den 786 Personen, die durch die Vermittlung des New Yorker Palästinaamtes seit Anfang dieses Jahres nach Palästina übersiedelten, waren 565 im durchschnittlichen Besitze von 6000 Dollar pro Kopf. Das von denselben in Palästina eingeführte Kapital betrug daher 3,390,000 Dollar.

(JPZ) *Jerusalem.* - N. - Durch eine Verordnung vom 3. Juni dieses Jahres wurden die Bestimmungen der Installierung von Empfangs- und Sendestationen in Palästina geordnet. Viele Empfangsstationen sind im Lande bereits vorhanden. Deren Zahl wächst aber täglich, so daß man heute schon in Jerusalem Radio-Konzerte aus allen Weltteilen vernehmen kann.

Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Frankfurt am Main.* Der „Keren Hajischuw" der Aguda ist in der Lage, guten Boden in Palästina in der Nähe Jerusalems zu dem außergewöhnlich billigen Preise von 2¾ Pf. pro Dunam abzugeben. Der Bodenerwerb ist an die Bedingung geknüpft, daß der Käufer sich verpflichtet nicht in einer dem Thoragesetz zuwiderlaufenden Weise das Land zu bebauen, ferner bei einer eventl. Wiederveräußerung des Bodens dem „Keren Hajischuw" das Vorkaufsrecht einzuräumen.

Rabbi *Horowitz* aus Jerusalem wird demnächst in London eintreffen, um an den Arbeiten des Zentralbureaus der Aguda teilzunehmen.

Aus der Misrachi-Bewegung.

(JPZ) *New York.* - J. W. - Auf der Konferenz der amerikanischen Misrachiorganisation in New York hielt Oberrabbiner A. J. *Kook* eine von glühender Begeisterung getragene Rede über die „*Heiligkeit von Erez Israel*". Nach ihm ergriff der Rosch-Jeschiwa von Slobodko, Rabbi W. *Epstein*, der Führer der litauischen Aguda, das Wort. Er betonte, daß in den Hauptprinzipien von Judentum und Erez Israel keine Differenzen zwischen Misrachi und Aguda bestehen, und sie unterscheiden sich bloß in den Methoden und Wegen, die zur Verwirklichung dieser Ideen führen. Er wünsche von Herzen eine Vereinigung aller religiösen Elemente des Judentums herbei. Auch die Jugend, die sich in Lebensweise und Anschauung von wahrer Jüdischkeit losgesagt hat, dürfe nicht abgestoßen werden, denn auch in ihr glüht der jüdische Funke, der, entfacht, zu einer lodernden Flamme der Begeisterung für echtes Judentum verwandelt werden kann.

(JPZ) *New York.* (R.) Der amerikanische Misrachi-Führer Rabbi Meier *Berlin* hat sich auf der „Aquitania" nach Palästina eingeschifft. Vor seiner Abreise wurde ihm zu Ehren ein großes Bankett gegeben. Der Oberrabbiner des Heiligen Landes, A. J. *Kook*, hielt bei dieser Gelegenheit eine große Rede.

Salomon Levy (London) 80 Jahre alt.

(JPZ) London. - C. - In, aller Stille beging dieser Tage Herr Salamon Levy bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Herr Levy, eines der geachtesten und beliebtesten Mitglieder der North London Gemeinde, gehörte in den früheren Jahren zu den geistigen Leitern der alten Synagoge am Duke Place und ist bis zum heutigen Tage ein treuer und eifriger Förderer des thoratreuen Judentums in der „United Synagoge" geblieben. Er hat mit viel Erfolg daran gearbeitet, gemeinsam mit gleichstrebenden Freunden, den neuerdings von der „Achdus"-Bewegung in Deutschland vertretenen Standpunkt innerhalb der grossen jüd. Gemeinschaft in London durchzusetzen, und gehörte zu den intimen Freunden des frühern Oberrabbiners Dr. Hermann Adler. Herr Levy lebt im Familienkreise seines ältern 83 jährigen Bruders, des Herrn Josef Levy, des bekannten Talmudgelehrten, und dieses gastfreundliche Haus bildet seit Jahren den Mittelpunkt für die jüd. Intellektuellen in North London.

Schweiz.

Tagung des Schweizer Comités für Erez Jisroel.

Zürich. Das *schweizer. Comité für Erez Jisroel* hielt am vergangenen Sonntag in *Zürich* seine ordentliche Generalversammlung ab, welche vom Präs. des Comités Herrn J. *Dreyfus-Strauß* (Basel) präsidiert wurde und zahlreich besucht war. Dem *Tätigkeitsbericht* des Präs. ist zu entnehmen, daß das Comité für das Jahr 1923 auf eine ersprießliche Tätigkeit zurückblicken kann, wenngleich der Eingang der Spenden einen Rückgang aufweist. Immerhin konnte eine stattliche Zahl von bestrenomierten *Wohltätigkeitsinnstitutionen im heiligen Lande* subventioniert werden und es konnten insges. über 17,000 Fr. i. J. 1923 dorthin überwiesen werden. Es kann auf Grund der eingegangenen Informationen mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Verwendung der E.J.-Gelder der Schweiz in einer Weise erfolgt, welche die Zufriedenheit aller Spender und aller Erez Jisroelfreunde finden muß. Der Präs. wies noch darauf hin, daß der Rückgang der Spenden wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß noch einige andere Organisationen in der Schweiz für E.J.-Zwecke tätig sind, gab aber seiner Hoffnung Ausdruck, daß dem Erez Jisroel-Comité, *der ältesten schweizer Palästina-Organisation*, auch weiterhin der Vorrang vor den andern gewährt wird, weil es unbekümmert um alle Parteirichtungen lediglich den gemeinnützigen Institutionen des H. L. zu dienen gewillt ist

Der Kassier des Comités Herr Emanuel *Goldschmidt* erstattet den *Kassabericht,* welcher mit einem Saldo von Fr. 3,659.52 per 31. Dez. 1923 abschließt. Die *Rechnungsrevisoren* Herr Lucien *Levy-Hemmendinger* (Basel) und Herr Saly *Harburger* (Zürich) haben die Rechnung geprüft und es wird auf Antrag des Herrn Sally *Harburger* dem Vorstand *Décharge* erteilt und Dank ausgesprochen. Hierauf wurden die diversen an das Comité gelangten *Subventionsgesuche,* sowie die Schreiben der Vertrauensmänner des Comités in Jerusalem durch den Sekretär des Comités Herrn Dr. Marcus *Cohn* der Versammlung zur Kenntnis gebracht.

Nach längerer Diskussion wurde auf Antrag der Herren Jakob *Gut* und Gabriel *Ortlieb* in Zürich beschlossen, zunächst einen Betrag von 12,000 Fr. für Subventionen i. J. 1924 festzusetzen und diesen Betrag nur dann zu übersteigen, falls die bis Ende dieses Jahres eingegangenen Spenden dies rechtfertigen. Bedauerlicherweise mußten nun bei der Festsetzung der einzelnen Beträge für einige subventionierte Anstalten Reduktionen an den in frühern Jahren bewilligten Subventionen vorgenommen werden. Einmütig wurde jedoch beschlossen, die für die *rituellen Arbeiterküchen in den Kolonien* festgesetzte Subvention auch i. J. 1924 in gleicher Höhe zu bewilligen, sowie die Subvention für das *Schaare Zedek Hospital* sogar um weitere 500 Fr. zu erhöhen u. zw. im Hinblick darauf, daß diese Anstalt, welche früher hauptsächlich auf die in Deutschland lebenden Gönner angewiesen war, noch immer eine besondere Berücksichtigung verdient.

Im Einzelnen wurden folgenden Institutionen und Zwecken Subventionen bewilligt:

Talmud Thora und Jeschiwah „Ez Chajim“ (Jerusalem), Talmud Thora „Schaare Thora“ (Jaffa), Talmud Thora „Or Thora (Tiberias), Talmud Thora „Mea Schearim“ (Jerusalem), „Doresch Zion“ Schule (Jerusalem), „Jeschiwoth Zion“ (Jerusalem), Talmud Thora der „Jemeniten“, Talmud Thora der „Bucharim“, Talmud Thora der „Gerusim“, Talmud Thora der „Maarowim“, Arbeiterküchen in den Kolonien, „Jischuw Erez Jisroel“, Altersasyl, „Mosheb Sekenim“ (Jerusalem), Altersasyl „Mosheb Sekenim“ (Jaffa), Waisenhaus „Diskin“ (Jerusalem), Waisenhaus „Beth Zion“ (Jerusalem), „Schaare Zedek Hospital“ (Jerusalem), Spital „Bikkur Cholim“ (Jerusalem).

Der Verteilungsmodus fand nach eingehender Beratung und Diskussion an der sich vor allem die Herren Jakob Gut, Emanuel Goldschmidt, Dr. Marcus Cohn, Gabriel Ortlieb, Dr. M. Erlanger, Gustav Dreyfus, S. Güntzburger, S. Lauf, Charles Nordmann, Josef Teplitz und Dr. Dreyfus-Hauser beteiligten, einstimmige Annahme.

Sodann gelangte der Antrag des Vorstandes auf *Abänderung der Statuten* zur Beratung. Es wurde nach eingehender Diskussion die Aufnahme eines Paragraphen beschlossen, wonach künftighin *Passivmitglieder* in das Comité aufgenommen werden, welche sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 5 Fr. verpflichten.

Der Vorsitzende begründete diesen Antrag mit dem Hinweis auf den Rückgang der Spenden in den letzten Jahren, und gibt der Meinung Ausdruck, daß durch diese Neuregelung dem Comité die Möglichkeit gegeben sei, seine Einnahmen zu vergrößern und vor allem an Stelle des Ungefährs der eingehenden Spenden mit einer regelmässigen jährlichen Einnahme zu rechnen. Durch die Festsetzung eines Mindestbeitrages von nur 5 Fr. pro Jahr würden die weitesten Kreise die Möglichkeit haben, ihre Liebe für Erez Jisroel, insbes. ihre Sympathie für die Arbeiten des schweizer Comités für Erez Jisroel durch Eintritt als Mitglieder in das Comité zu bekunden. Anderseits aber könne gehofft werden, daß ebenso zahlreiche Beitrittserklärungen mit höheren regelmäßigen Beiträgen zu verzeichnen sein werden. In der Diskussion wurde vor allem darauf hingewiesen, daß sich die Sammelbüchsen und die Spenden vor der Thora recht gut bewährt haben und daß diese Propagandamittel jedenfalls auch nach der Annahme dieser statutarischen Aenderung künftighin nicht minder Berücksichtigung finden sollen.

Es wurden neu in das Comité gewählt die Herren S. *Pines* (Zürich), sowie Dr. Robert *Guggenheim* und *Bernheim*, (Luzern). Schließlich wurde beschlossen, an den kommenden hohen Feiertagen eine stärkere Propagandatätigkeit für das Comité zu entfalten.

Salamon Rubinstein (St. Gallen) gestorben.

St. Gallen. Am 16. Juli wurde in St. Gallen Salomon *Rubinstein* zur letzten Ruhe bestattet. Eine Kämpfernatur *par excellence* war er gewesen. Ein leidenschaftlicher und doch auch im heftigsten Kampfgewühle die Grenzen des *fair play* nie überschreitender Streiter. Nur großes, nur etwas auf's Ganze gehendes konnte ihn begeistern. Hat er sich aber eine solche großzügige Idee zu eigen gemacht, dann ging seine starke, mit umfassendem Wissen ausgestattete Persönlichkeit ganz darin auf. Mit bewundernswerter Präzision und Klarheit des Ausdruckes, mit einer oft hinreissenden Beredsamkeit vertrat er seinen Standpunkt in Wort und Schrift und wußte sich immer eine ergebene Gefolgschaft zu sichern.

Zwei Dinge waren es, die ihn mit mächtiger Gewalt anzogen: die *Judenfrage* und die *jüdische Wissenschaft.* Er war einer der ersten, die sich um die *zionistische Fahne* scharten. Und er war es auch, der sich nach dem 5. Kongreß dem kleinen Häuflein um *Zangwill anschloß*, als er mit klarem Blick erkannte, dass unter den damaligen Verhältnissen der Zionismus nicht zu einer radikalen Lösung der Judenfrage führen konnte. Aber sowohl in dem einen als auch in dem andern Lager gehörte er nicht zu den vielen allzuvielen, die nur die Parole des Führers weiter geben. Er schürfte immer aus den Tiefen der Ideen und wirkte schöpferisch vom ersten Tage an.

Neben seiner politischen Tätigkeit fand er aber auch Zeit, sich seiner zweiten Lieblingsbeschäftigung hinzugeben: der *wissenschaftlichen Erforschung der hebräischen Sprache*, speziell der Frage der Wortbildung für die zahllosen neuen Begriffe, die den alten Hebräern fremd waren. Diese Studien müssen schon weit fortgeschritten sein; leider fand er nur bei den dünn gesäten Kennern Verständnis für seine grundlegenden Untersuchungen, sodaß es ihm nicht vergönnt war, sein Lebenswerk dem weitern Publikum in gedruckter Form vorzulegen. Er ahnte zwar, daß es so kommen würde, da er seine Zeitgenossen gut genug kannte, aber trotzdem arbeitete er unentwegt weiter. Es ist typisch für den Heimgegangenen: sogar auf der Geschäftsreise ließ er nicht von seiner wissenschaftlichen Arbeit ab; während seine Rechte den schweren Musterkoffer trug, barg der Koffer in der Linken die Nachschlagehefte und die bereits fertig redigierten Hefte, denn noch im Hotel, nach des Tages Mühsal verwendete er jede freie Stunde, um sein Werk um einen weiteren Schritt vorwärts zu bringen.

Und dieser Mann, der für eine segensreiche politische und wissenschaftliche Tätigkeit geradezu prädestiniert war, der mußte sein Leben lang, — und oft recht schwer — um seine Existenz kämpfen. Denn das ist das tragische bei den Menschen seinesgleichen! Die Natur hat sie mit allen Waffen zum Kampf für eine große Idee ausgestattet, versagte ihnen aber zugleich die nötige Ausrüstung im Kampf ums Dasein. Das Schlimmste ist aber, daß sie auch bei ihren Mitmenschen, für deren Wohl sie sich ja schließlich aufopfern, fast immer nur auf Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit stoßen. Es ist wahrlich traurig und tief beschämend, daß man solche Menschen gefühllos sich in ihrem harten Kampfe ums tägliche Brot aufreiben läßt. Erst am offenen Grabe rafft man sich endlich auf — zu einigen schönen Redensarten. Tausende von Franken werden unbesehen Jahraus, Jahrein in den Rachen des internationalen Schnorrertums geworfen, aber wo ist die Institution, die einem jüd. Forscher die Möglichkeit bietet, die Früchte seiner Geistesarbeit in Ruhe ausreifen zu lassen. Und es ist wahrhaft erhebend, zu sehen, wie diese Männer, trotz aller Widerwärtigkeit des Alltags, trotz aller zermürbenden Sorgen um die Notdurft der Stunde und vor allem trotz allem Indifferentismus ihrer Umgebung — daß sie trotz alledem noch Zeit und Mittel finden, für ihre Ideale zu kämpfen, daß sie es sich nicht nehmen lassen, sich für eine ferne Zukunft aufzuopfern, ohne Hoffnung auf Verständnis oder gar Anerkennung, nur dem inneren Triebe gehorchend.

Der Verewigte war einer der edelsten Vertreter dieser



Menschenart. Diejenigen, welche seinen lauteren Charakter, seinen hingebungsvollen Drang zum Großen und Wahren aus der Nähe kannten, die werden stets mit stiller Wehmut dieses mutigen Kämpfers gedenken. *S. T.*

Liquidation der „Gegenseitigen Unterstützungskasse jüdischer Studierender", Zürich.

Zürich. Die Gegenseitige Unterstützungskasse jüdischer Studierender Zürich hat in der Generalversammlung vom 10. Juli ihre *Liquidation* beschlossen. Sie hat zu diesem Zwecke eine Kommission bestellt, bestehend aus den Herren: Rechtsanwalt *Rosenbaum*, dipl. ing. *Wirgin*, L. *Witztum*, jun., A. von *Zwanenberg*, ing. chem., *Horowitz*, ing. Die Kommission wird die Liquidation Anfang des Wintersemesters durchführen. Korrespondenzen sind entweder an das Postfach 12055 oder an den Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalt *Rosenbaum*, Stadelhoferstr. 26, Zürich 1., zu richten. Einzahlungen sind wie bisher auf das Postcheck-Konto VIII 2336 zu leisten.

„Hasomir"-Sommerausflug.

Zürich. Sonntag, den *27. Juli* a. c., veranstaltet der Gesangverein seinen eintägigen Sommerausflug nach dem Hirzel (oberhalb Horgen-Oberdorf) und ladet Aktive und Passive, sowie Freunde und Gönner des „Hasomir" freundlichst ein, mit ihren w. Familienangehörigen an dem Ausflug teilzunehmen. Den w. Teilnehmern und Teilnehmerinnen stehen genußreiche Stunden bevor, u. zw. Gesang, Musik, gesellige Spiele, und Tanz. Treffpunkt: Vormittags 8 Uhr, Bahnhof Enge. Fahrt bis Station Horgen-Oberdorf; von da aus prächtige Waldtour auf den Hirzel. *Leichte* Verproviantierung erbeten! Picknick im Walde! Bei schlechter Witterung wird der Ausflug auf Sonntag, den 17. August 1924 verschoben.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich.

Zürich. Infolge Ferien fallen die Gesangsproben während fünf Wochen aus. Sie beginnen wieder Dienstag, den 19. August a. c., abends 8 Uhr, im Sekundarschulhaus Feldstraße, Zürich 4.

Herzl-Feier in Zürich.

Zürich. Anläßlich des 20. Todestages von Theodor *Herzl* findet am Sonnteg, den 20. Juli, abends 8¼ Uhr, im *Volkshaus* Zürich eine *Herzl-Feier* statt, die ein jüd. Instrumentalkonzert unter der Leitung des Herrn *Stutschews-*

ki bringt. Die Festrede hält Herr A. *Pollak*, Berlin, ein persönlicher Freund Herzls. Rezitationen aus Herzls Werken hat Herr Hillel *Schwarz* übernommen. Der Eintrittspreis beträgt inklusive Programm 70 Cts.

Zionistische Ortsgruppe, Zürich.

Zum Todestag Theodor Herzl's.

Am 20. Tamus (22. Juli) jährt sich zum 20. Male der Todestag unseres großen Führers Theodor Herzl. Es ist ein langjähriger Brauch, an diesem Tage Gedenkfeiern abzuhalten und Sammlungen für die Herzlwälder zu veranstalten. So wurden bis heute 1,000,000 Bäume zu Ehren Herzl's gespendet und in verschiedenen Kolonien Palästinas gepflanzt. Die Pflanzungen, die aus Wald- und Fruchtbäumen bestehen, bedeuten eine beträchtliche Bereicherung des jüdischen Eigentums, da sie neben ihrem allgemeinen großen hygienischem und ökonomischem Werte noch den einer Kapitalanlage für das nationale Vermögen bedeuten, das der Keren Kajemeth Lejisrael darstellt. Deshalb ehrt jeder Jude, dem der Aufbau Palästinas am Herzen liegt, zugleich das Andenken Herzls durch Pflanzen eines Baumes anlässlich seines Todestages am 20. Tamus. Wir werden dieses Jahr einnen Sonderausweis für die Spenden des 20. Tamus veröffentlichen und bitten alle Juden der Schweiz, in diesem Ausweis nicht zu fehlen und durch die Tat unseren Führer zu ehren.

Schweiz. Hauptbureau
des Jüd. Nationalfonds in St. Gallen.

Trefftour des Jüdischen Turn- und Sportverbandes der Schweiz.

Zürich. - L.W. - Der Ausflug des Jüd. Turn- und Sportverbandes der Schweiz gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der jüdischen Jugend. Vereine aus Basel, Bern, Zürich und Luzern kamen zusammen, um sich in der freien Natur kennen zu lernen und zu erfahren, daß das gleiche Ideal die Jugend überall zusammenhält. Da kam es manchem klar zum Bewußtsein, daß, wenn jeder an seinem Ort für seinen Verein arbeitet, er es auch für alle tut und den ganzen Verband stärkt. Von Zürich waren über 100 Teilnehmer erschienen und zwar Mitglieder folgender Vereine: Turnverein, Hechawer, Kadimah, Hatikwah, Jugendwanderer, Aguda, Jugendgruppe, Hasomir, Jugendorchester.

Mit einem Extradampfer ging die Fahrt von Luzern nach Kehrsitten, dann zu Fuß auf den Bürgenstock. Die Rückkehr erfolgte über Stansstaad, Vierwaldstättersee nach Luzern, wo in der Pension Rosenblatt einige Abschiedsreden gehalten wurden.

Den über 200 Teilnehmern, denen eine ziemlich große Marschleistung zugemutet wurde, wird diese schöne Fahrt gewiß noch lange in Erinnerung bleiben. Trotz manchen schwierigen Partien verlief die ganze Tour ohne jeden Unfall. Die Präsidentenkonferenz beschloß die Vorschläge betreff. Gründung eines allgemeinen Jugendverbandes und einer Zeitschrift nächstens zu behandeln. Eine Wiederholung des Ausfluges in das Berner Gebiet ist für den Herbst in Aussicht genommen.

Die Trefftour der jüdischen Jugendvereine auf den Bürgenstock.

Zürich. - Sg. Vor mir liegt eine weiße Sportmütze mit dem leuchtenden Zionsstern, Symbol einer neuen jüd. Jugend, die ihr Judentum stolz zur Schau trägt. Ihre schöne Trägerin möge mir nicht zürnen, wenn meine Impressionen an d ese Tour sich an ihre nationale Kopfbedeckung, über deren rechtmässigen Besitz ich mich ausweisen kann, knüpfen. Ist doch überhaupt der hervorragende Anteil der Weiblichkeit an dieser Trefftour besonders erwähnenswert. Der Berichterstatter, der infolge eines tragikomischen Missverständnisses den Aufstieg als Solist unternehmen mußte, stellte lange vergebliche Nachforchungen nach der Treffgesellschaft an, bis er endlich die Antwort erhielt, in der Nähe des Liftes lagere eine grössere Gesellschaft, darunter viele „chaibe netti Maitschi". Dieser Spur folgend, hatte ich bald meine jüd Vorläufer und Vorläuferinnen erreicht. Gegen 200 Teilnehmer, darunter sehr viele junge Damen in erfreulich frischem Zustand, lagerten hier bei idyllischem Mittagsmahl; doch nicht lange, denn Reminiszenzen aus der Wüstenwanderung des jüd. Volkes, weit und breit kein Wasser, aber auch kein Moses, der Felsen spalten konnte, und keine Rebekka, die Kamele zur Tränke führte. Die moderne Kombination zwischen beiden, das erste beste Wirtshaus, rettete die Situation. Hier liess ich mir erzählen, mit welchem Heroismus der Bürgenstock bei sprichwörtlicher Chaluzimhitze bezwungen worhen sei. Die Freude über das Erreichte habe alle dermassen ergriffen, dass ein gerade bereit liegender Fußball von sachkundigem Fuß direkt in den Vierwaldstättersee spediert worden sei. (Eine schöne jüd. Sportsleistung!) Der Abstieg nach Stansstad vollzog sich reibungslos und ein Dampfer brachte den Großteil der Gesellschaft nach Luzern. Einige Nachzügler fielen dem numerus clausus, der zufolge zu grossen Andranges auf dem Schiff eingeführt werden mußte, zum Opfer. In Luzern marschierten wir á la Jabotinski in Viererkolonnen in eine jüd. Pension, wo man in angeregter Unterhaltung die letzten Minuten gemeinsam verbrachte. Dann entführten die Züge die einzelnen Städtemannschaften nach Hause. Der Leitung des organisierenden Vereines, des Jüd. Turn- und Sportverbandes, gebührt herzlicher Dank für die gelungene Veranstaltung.

Ein jüdischer Tourist verunglückt.

Appenzell, 15. Juli. Der am Sonntagnachmittag beim Altmann abgestürzte Tourist Rechtsanwalt Dr. Rothschild aus Konstanz konnte am Montagnachmittag 5 Uhr lebend geborgen werden. Er ist verhältnissmässig gut davon gekommen; er erlitt einen doppelten komplizierten Beinbruch und Verletzungen am Kopfe. Der Abtransport ins Krankenhaus Appenzell erfolgte während der vergangenen Nacht und Dienstagmorgen,

Mondscheinfahrt der Société polonaise „Zgoda", Zürich.

Zürich. Samstag den 19. Juli, veranstaltet der Verein „*Zgoda*" mit dem Salondampfer „Stadt Zürich" eine Mondscheinfahrt nach der Halbinsel Au, woselbst ein reichhaltiges Programm mit Ballunterhaltung (Freinacht) die Teilnehmer erwartet. Näheres s. Inserat auf Seite 14.

Aus dem Bundesgericht.

Lausanne, 10. Juli. Der Regierungsrat von St. Gallen hat den Bezirksämtern Anweisung erteilt, für den Vertrieb

der Schriften der „*Vereinigung ernster Bibelforscher*" keine Hausiererpatente mehr zu erteilen und die bereits erteilten zurückzuziehen. Ein dagegen eingereichter staatsrechtlicher *Rekurs* der Internationalen Vereinigung ernster Bibelforscher in Zürich, der Bibel- und Traktatgesellschaft „Wachtturm" in Zürich und einer Frau Nörpel in Benken, ist vom Bundesgericht einstimmig *abgewiesen* worden.

Die Christenwehr St. Gallen beschwert sich beim Bundesgericht.

Lausanne, 13. Juli. Gegen die vom Stadtrat St. Gallen verfügte Konfiskation eines antisemitischen Flugblattes anläßlich der letzten Gemeinderatswahl, hat die Christenwehr St. Gallen eine staatsrechtliche *Beschwerde* beim Bundesgericht eingereicht.

Personalia.

St. Gallen. - E. S. - An der am Montag, den 7. Juli stattgefundenen und von zirka 600 Personen besuchten außerordentlichen Hauptversammlung, wurde Altstadtrat Dr. *Reichenbach* einstimmig zum Präsidenten der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins gewählt. Dr. Reichenbach hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, sein Amt unentgeltlich auszuüben.

Zürich. In der „Zürcher Post" wird gemeldet, Staatsanwalt Dr. E. *Zürcher* gedenke im kommenden Herbst vom Amte zurückzutreten, um sich als Sozius des Sozialdemokraten Dr. David *Farbstein* der Advokatur zu widmen. Die zürcherische Staatsanwaltschaft verliert dadurch eine sehr tüchtige Kraft.

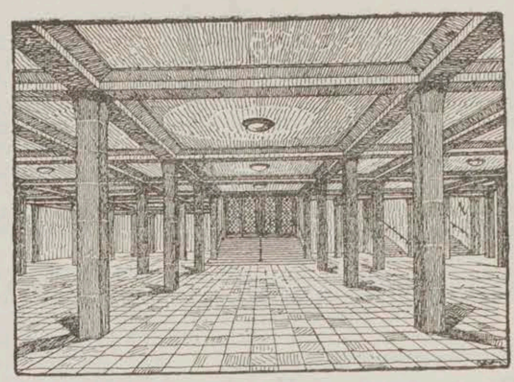
Humoristische Ecke.

Wahres Geschichtchen.

Herr T. aus Weißenfels sitzt in der Eisenbahn, angetan wie immer mit der Bundesnadel des „Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten", die auf einem schildartigen Untergrund die drei Buchstaben „R. j. F." zeigte. Ihm gegenüber sitzt ein vierschrötiger wohlbeleibter Herr, der — offenbar, damit man ihn nur ja nicht für einen Juden hält — in seiner leuchtend bunten Kravatte ein großmächtiges Hakenkreuz trägt. Lange äugt dieser Zeitgenoße mit einem halb aus Neugier, halb aus Begehrlichkeit gemischten Blick die schmucke Nadel an, bis es zu folgendem Dialog kommt: „Sagen Sie mal, bester Herr, was bedeuten denn die Buchstaben „R. j. F." auf Ihrer Nadel?" — „Das heißt: „Rache jedem Franzosen!" — Ach, könnten Sie mir Ihre Nadel nicht überlassen?" — „Aber gern, wenn Sie mir die zwei Mark, die sie gekostet, wiedergeben wollen." — Herr T. bekam darauf seine zwei Mark und überreichte mit einem undefinierbarem Gesicht seinem Gegenüber die Bundesnadel mit den ominösen drei Buchstaben „R. j. F."

Seit Wochen läuft nun schon in Weißenfels ein bekannter Antisemiterich zum Gaudium aller Sachkundigen herum, der neben seinem Hakenkreuz einträchtig das Verbandsabzeichen des „Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten trägt." („*Hamburger Isr. Familienblatt*".)

Geschäftliche Notizen.



Das erste Untergrundmeßhaus.

In Leipzig wird die Meßhalle Markt, die sogen. „Reklameburg", abgebrochen und zur anderweitigen Unterbringung ihrer Aussteller an ihrer Stelle unter dem Marktplatze ein Untergrundmeßhaus errichtet, das noch zur diesjährigen Herbstmesse vom 31. August bis 6. Sept. fertiggestellt werden soll. Dieses „Untergrundmeßhaus Markt" wird nach seiner Vollendung das erste unterirdische Meßhaus sein, das überhaupt existiert. Um den Bau zu ermöglichen, ist die Abfuhr von 18,000 cbm Erdmassen erforderlich. Das Innere des eingeschossigen Baues wird eine von Säulen getragene Halle mit einer Ausstellungsfläche von 1800 qm darstellen, in der sich Standeinrichtungen für die Musterlager von rund 200 Ausstellern befinden. Die Konstruktionsteile des Baues werden aus Eisenbeton bestehen; die Säulen, die den Bau stützen, und ebenso die Umfassungswände werden steinmetzmäßig bearbeitet. Als Decke ist eine Kassettendecke vorgesehen. Besondere Sorgfalt wird auf die Entlüftungsanlagen verwendet; die Halle wird mit künstlicher Beleuchtung und Luftheizung ausgestattet. Auf der Oberfläche des Marktplatzes, wird ein Aufbau errichtet, der sich in seiner Gestaltung architektonisch in das althistorische Marktbild einfügt. Mit dem Untergrundmeßhaus Markt wird die Stadt Leipzig um eine einzigartige Sehenswürdigkeit, die Leipziger Messe aber um ein eigenartiges neues Meßhaus bereichert, das bei allen Besuchern der Herbstmesse das größte Interesse hervorrufen wird.

Was ist der Speise-Essig „Melfor"?

„Melfor" ist ein Nahrungsmittel, das seit 21 Jahren speziell in Mülhausen (Elsaß) fabriziert und mit Erfolg in den Handel gebracht worden ist. Er ist der beste Tafelessig, hergestellt aus feinsten Kräuter-Essenzen mit Honigzusatz. Die Fabrikation des „Melfor" ist nun an eine Schweizer Firma (Schweizerbürger) übergegangen, die auch in der Schweiz ihren Sitz hat und für die bisherige gute Qualität des Produktes garantiert. „Melfor" ist mehrfach ausgezeichnet und wird in den Drogerien, Epicerien, Delikateßgeschäften und in den meisten Konditoreien geführt. Infolge seiner Zusammensetzung eignet er sich nicht bloß als Speiseessig für Salat, Gemüse etc., sondern hauptsächlich zum Einmachen von Früchten; ebenso für pharmazeutische Produkte. Infolge seiner Kräutersaftbeimischungen ist

er sehr angenehm zu geniessen und gibt einen delikaten Salat. „Melfor“ empfiehlt sich infolge seines hohen Gehaltes zur Verwendung bei Gicht, Rheumatismus und ähnlichen Leiden; ganz besonders bei schlechter Verdauung, Magendruck, Darmleiden, Appetitlosigkeit etc. „Melfor“ ist die einzig bekömmliche Essig-Art und selbst dem schwächsten Magen zuträglich. Insbesondere Magenkranke, die nicht einmal mit Zitronensaft präparierten Salat geniessen können, dürfen „Melfor“ ohne irgendwelche Beschwerden nach Belieben konsumieren. Das ist wohl der Hauptgrund, weshalb zahlreiche Aerzte die ausschliessliche Verwendung des Speise-Essigs „Melfor“ empfehlen und verordnen. „Melfor“ wirkt als durststillendes Mittel ausgezeichnet, wenn man atwas Zucker mit Wasser vermischt und einigeTropfen „Melfor“ zugibt.

Zeugnisse von zahlreichen Aerzten des In- und Auslandes, Spitaverwaltungen, Hotels, Kochschulen und Privaten, darunter von Mme. Poincaré, der Gattin des frühern Ministerpräsidenten, beweisen, wie beliebt der Speise-Essig „Melfor“ ist und wie sehr er allseitig gewürdigt wird.

Presse- und Verlagsnotizen.

„Pariser Togblatt“.

Depuis l'armistice, la population juive de Paris s'est augmentée d'immigrés qui ne se sont pas encore familiarisés avec la langue française. Privés de leur presse yidich ces immigrés deviennent des „déracinés“ tombent dans l'ignorance. C'est pour remédier à cette situation que l'idée est née de créer à Paris un grand quotidien juif en yidich. Le nouvel organe s'appellera Pariser Togblatt et sera dirigé par M. Hermann, journaliste bien connu. Il aura aussi une page en français.

Palästina und der Zionismus in der „Geschichte der Pariser Friedenskonferenz“.

Im Auftrage des britischen Instituts für auswärtige Angelegenheiten erscheint eine von H. W. V. Temperley herausgegebene gross angelegte „Geschichte der Pariser Friedenskonferenz“. Der VI. Band dieser „Geschichte“ enthält einen längeren Abschnitt, „Palästina und der Zionismus seit dem 30. Oktober 1918“, der aus der Feder von W. J. M. Childs stammt.

Sport.

Die Generalversammlung des Sp. Cl. Hakoah-Zürich.

Zürich. - J. B. - Die Generalversammlung des Sportclub Hakoah Zürich genehmigte den Jahres-Kassa- und Revisorenbericht, sowie die Berichte der Spezialkommissionen und erteilte dem Vorstande und den Kommissionen Décharge. Die Neuwahlen ergaben den weiter unten angeführten Vorstand. Zum Ehrenmitglied wurde unter Akklamation der bisherige verdiente Präsident, Herr Josef Weil, ernannt.

Vorstand 1924/25

Präsident: Dr. jur. B. Goldenberg, Vizepräs.: A. Bernheim, Archivar: Naphti Apter, Sekretär: J. Bienstock, Protokollführer: Elias Hutmacher, 1. Kassier: Laser Lyssy, 2. Kassier: Adolf Holländer, Beisitzer: Josef Weil, Beisitzer: Dagobert Schneidinger.

 **Wochen-Kalender.** 

Freitag, den 18. Juli: Sabbat-Eingang: Zürich 7.15.
Luzern 7.30.

Samstag, den 19. Juli: פרשת בלק

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	9.05	Endingen u.		Basel u. Bern	9.08	Lugano .	9.05
Luzern . . .	9.03	Lengnau .	9.05	St. Gallen . .	8.59	Genf u. Lausanne	9.06

Sonntag, den 20. Juli: שבעה עשר בתמוז.

Ausgang des Fasttages:

Zürich u. Baden	9.05	Endingen u.		Basel u. Bern	9.05	Lugano .	9.05
Luzern . . .	9.00	Lengnau .	9.05	St. Gallen .	8.59	Genf u. Lausanne	9 02

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Jizchok, Sohn des Herrn Dr. F. Levy-Mannes, in Berlin. Ein Sohn des Herrn A. Schaichet in Zürich. Eine Tochter des Herrn Dr. D. Haymann-Weil in Zürich. Eine Tochter des Herrn Leopold Bloch-Braun in Zürich.

Bar-Mizwoh: Arnold, Sohn des Herrn Max Landau in Zürich. Heinz, Sohn des Herrn Leo Karasek in Zürich.

Verheiratet: Herr David (Ervin) Daimel von Resihlavy, Tschechoslovakei, mit Frl. Verona Temmer von Nordamerika, beide z. Zt. in Zürich. Herr Marcel Bloch, mit Frl. Berthe Wertenschlag, beide in Zürich.

Die Geburt eines kräftigen Jungen, יצחק, zeigen an

Dr. Fritz Levy und Frau Käthi, geb. Mannes

Tamus 5684

Elsässerstrasse 43 BERLIN

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler
Waisenhäuser
Altersasyle

Jischuw Erez Jisroel
Arbeiterküchen
in den Kolonien

Talm Jeschiwos
Talmudthora-
Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL

New-York
Strictly כשר Restaurant
W. Weinberger - 17 W. 24 the Street

LONDON
A. Cohn's כשר Restaurant
strictly orthodox. Established since 1887. - Erstklassiges Lokal, bestbekannte Küche.
154, Houndsditch, London.

KARLSBAD
Sanatorium für Zucker-, Gallen- und Magenkranke,
Leitung: Mu. DR. Otto Lapper. - Kurhaus Excelsior und Villa Eremitage ganzjähr. geöffnet. - Pensionspreis Kc. 50 pro Tag.

Wien II. Kleine Sperlg. 5
Josef Hagel's streng כשר Restaurant
Hotel New-York unter Aufsicht v. Rabbiner J. Fürst (Schiffschul)

Venezia
Restaurant כשר I. Weißberg
S. Marco ----- Calle S. Gallo 1074

Crowe & Co. Aktiengesellschaft

Internationale Transporte

in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Paris, Marseille, Bordeaux, Dünkirchen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua und Como

empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

---

Bankhaus BLANKART & Cie

Kommandit-Aktiengesellschaft

Stadthausquai 7 Zürich Tel. Sel. 890-91, 1622

Kapital Fr. 1,000,000.—

BANKGESCHÄFT UND BÖRSENAGENTUR

SPRÜNGLI

Paradeplatz Gegründet 1836

Chocolats Lindt und Chocolats Sprüngli

TEE Bestellungsgeschäft TEE



Verbandstoffe, Plattfuß-Einlagen
Beinbinden - Leibbinden
Gummiwaren zur Krankenpflege

Sanitäts-Geschäft

P. Russenberger, Zürich 1

Münsterhof 17

Gegründet 1886 Telephon Seln. 1795

Einkauf und Verkauf von DIAMANTEN
Ad. Adler, Diamants, Genève
Téléphone Mont-Blanc 2463 — — 3, Rue Adrien Lachenal

LLOYD TRIESTINO

Dampfschiffahrtsgesellschaft in Triest

Wöchentlich Schnelldienst nach:

Griechenland, Konstantinopel, Schwarzes Meer, Syrien, Palästina, Indien, Dalmatien, Aegypten und Fernen Osten.

Passagebillette nach den obigen Bestimmungen vermitteln zu Originalpreisen die Generalagentur für die Schweiz:

„Schweiz-Italien" A. G.

Reise- und Transportgesellschaft

Sitz: **Zürich**, Bahnhofstr. 80

Filialen: Basel, Genf, Lugano, Luzern, St. Gallen

Schiffsbillette nach allen Weltteilen.

Italienische Eisenbahnbillette zu Originalpreisen, 6 Monate gültig.

Unentgeltliche Auskunft über Land- und Seereisen.

BONBONNIÈRE

Das grosse Sommerprogramm:

Rosl Ramminger, Solotänzerin der Wiener Staats-Oper. **Daisy Berton**, internationale Sängerin. **Franzi Bauer**, erste Wiener Soubrette. **Inge Lynn**, die reizende Vortragskünstlerin. **Carl Sedlmayr**, in Gräfin Mariza. **Adolf Hille, Rose Gellen, Carl Egon Renner, Auf der Alm, da gibt's ka Sünd**, Schwank von Josef Baar mit **Sedlmayr, Lynn, Gellen, Renner, Hille.**

CORSO

Heute und folgende Tage, je abende 8 Uhr, Sonntag, nachmittags 3 1/2 u. abends 8 Uhr: **Grosses internationales Variété-Programm**

MASCOTTE

8 1/4 Uhr:

Dr. Fischer's musikalische Komödien.

Bei der gegenwärtigen Hitze

erfrischt man sich durch eine der vielen amerik. Spezialitäten im kühlen Raum des neu installierten und in jeder Hinsicht vorzüglich eingerichteten

Amerik. Glaces-Salon

Bahnhofstrasse 51 — (Mercatorium)

Koffer, Reiseartikel, Lederwaren

erhalten Sie gut und billig bei

A. RUEDI, Sattler, Zürich 1

Preiergasse 8, beim Rudolf-Mosse Haus



Selterswasser
zu Hause selbst zubereitet
mit

Prana Sparklets Syphons

Grösse B 0,6 L. . . . . Fr. 17.50
Grösse C 1 L. . . . . Fr. 24.50

complet mit allem Zubehör und Ladungen.

Generalvertretung für die ganze Schweiz:

Erpf & Co

POSTSTRASSE **ZÜRICH** PARADEPLATZ

Keren Hajessod

PALÄSTINA AUFBAU-FONDS

Zürich, Waisenhausstr. 4
Postcheck-Conto VIII 9309